

Mac Rewind

Das wöchentliche Magazin für Apple- und Technikfans



Faltbare Blitzlichtkunst

Gary Fong ORIGAMI Blitzlichtdiffusor im Kurzttest



Liebe Leser

In einer Onlinebefragung untersuchte Apple jüngst, welche Funktionen (US-) Kunden an ihrem Apple TV nutzen, welche weniger und welche sie sich wünschen. Löblich! Aber mal ganz dumm gefragt: Hätte Apple das nicht schon nach den flauen Verkaufszahlen der ersten Generation des Apple TV machen sollen? Vor oder während der Entwicklung können sie ja niemanden fragen, weil dann ja die Geheimhaltungspolitik gefährdet wäre. Ich bezweifle allerdings, dass mit einer möglichen 3. Generation das Apple TV zu einem wirklichen Hit wird. Aber ich lasse mich gerne überraschen.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Tools, Utilities & Stuff	3
Nikon Normalobjektiv für DX	3
Kurztest: Blitzen mit Origami	4
USB-LAN-Box: Netzwerk für alle!	5
GESUCHT: Die professionelle Mac-Tastatur	6
Valentinstag	7
(Mini) DisplayPort vs. HDMI – Klappe, die Zweite	9
Canon EOS 5D Mark II in der Praxis	10
Gefangen! – Die Mausgewinner	11
Bilder der Woche	12
Impressum	13

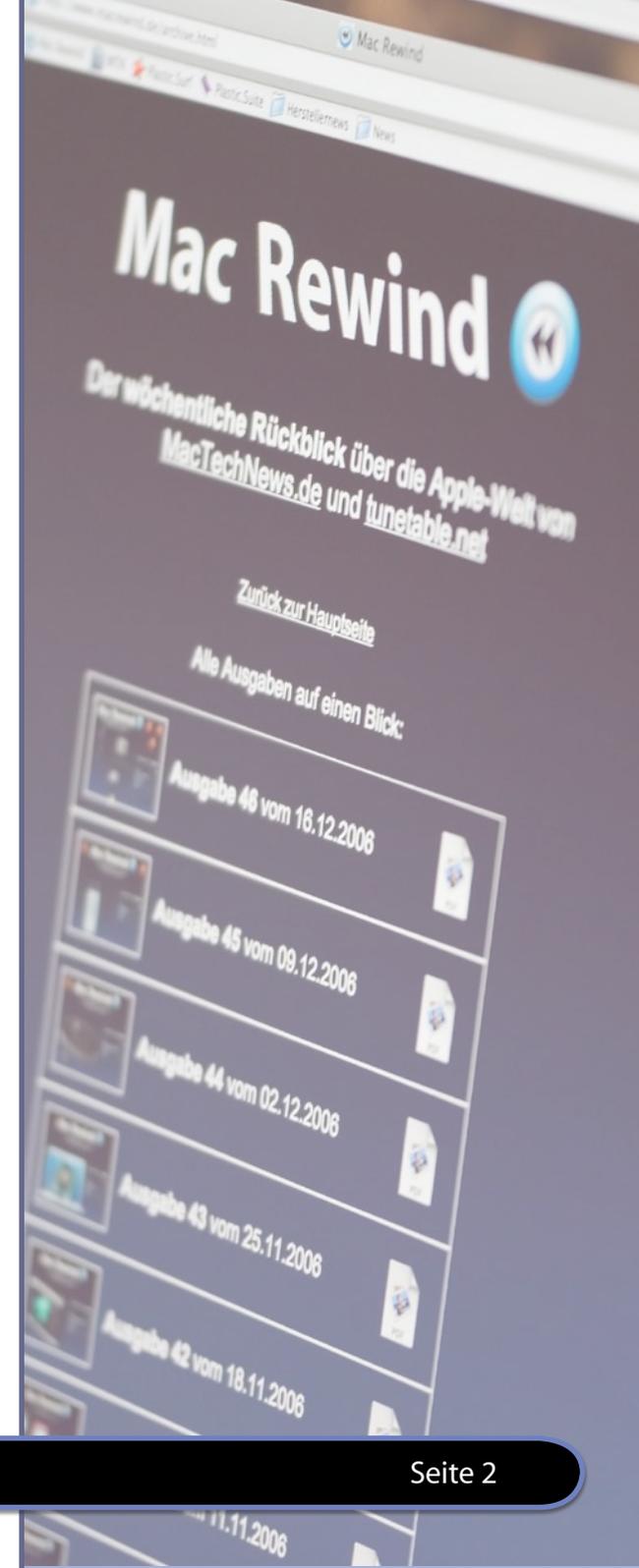
APP-ECKE

Time Crisis für iPhone und iPod touch setzt das fort, was vor mehr als zehn Jahren für das Namco System 22 erschien. Die Handlung ist recht einfach erklärt: Benutzen Sie Ihre Knarre, um sich den Armeen von „Wild Dog“ zu stellen. Um in Deckung zu gehen oder nachzuladen wird das iPhone geneigt. Hat man die ersten Herausforderungen bewältigt und Wild Dog bezwungen, stehen noch die so genannten „Krisenmissionen“ zur Verfügung. [Time Crisis Strike](#) kostet im App Store 4,99 Euro.

[Rolando Lite](#) als kostenlose Demoversion. Für viel Begeisterung sorgte das Ende des vergangenen Jahres erschienene Spiel Rolando. Der Spieler muss seine Figur

von A nach B bewegen und dabei zahlreiche Hindernisse überwinden. Somit ist der Anwender für die Sicherheit seiner „Rolandos“ zuständig. Das klingt erst einmal trivial, bringt aber jede Menge Spielspaß. Rolando steht jetzt auch als kostenlose Lite-Version zur Verfügung.

Wer die Fotos auf seinem iPhone oder auch iPod touch nachbearbeiten möchte, sollte einen Blick auf [Photo fx](#) von The Tiffen Company werfen. 26 Filter in fünf verschiedenen Gruppen stehen zur Verfügung, um Bilder ein wenig aufzupolieren. Die Bearbeitung funktioniert sowohl im Hoch- als auch im Querformat. Photo fx kostet 2,39 Euro. (fen)



Tools, Utilities & Stuff

Vorboten des Technikfrühlings 2009

Wenn in wenigen Wochen die Fotomesse PMA in Las Vegas ihre Pforten öffnet, werden die meisten der dort gezeigten Neuheiten bereits bekannt sein. Bis auf wenige Highlights, möglicherweise neue SLR-Kameras, flattern schon jetzt laufend Pressemeldungen mit Neuheiten aus der Fotobranche ins Postfach. So wurde inzwischen schon wieder ein ganzer Sack voll Kompaktkameras angekündigt, auf die ich wegen ihrer Austauschbarkeit hier aber nicht näher eingehen werde. Anders sieht es auf dem Zubehör-Sektor aus. Neue Objektive und praktische Helferlein sind immer eine Meldung wert. Und so fange ich heute damit an.

Nikon Normalobjektiv für DX

Besitzer von Kameras mit APS-C-Sensor haben Zugriff auf ein riesiges Objektivangebot. Speziell Nikon-

oder Canon-Anwender können hier auf ein großes Arsenal an Optiken zurückgreifen, welches die Hersteller im Laufe der Jahre und Jahrzehnte angehäuft haben. Schwieriger wird es da schon, wenn man für eine Kamera mit kleinerem als Kleinbildformat-Sensor eine sogenannte „Normalbrennweite“ sucht. So bezeichnet man im allgemeinen Objektiv mit einer Brennweite (an Kleinbild) von 50 mm und einem diagonalen Bildwinkel von etwa 46,8°. Fotografiert man mit so einem Objektiv beispielsweise ein Objekt, drückt das Bild dann in Lebensgröße aus und betrachtet es im gleichen Abstand wie bei der Aufnahme, entspricht das Ergebnis einer „realistischen Perspektive“. Im Gegensatz zu Weitwinkel- oder Teleobjektiven, die per Definition einen recht großen Brennweitenbereich abdecken, ist eine Normalbrennweite relativ

begrenzt auf den zuvor genannten Bildwinkel, denn nur in diesem Bereich gleicht die Abbildung in etwa der menschlichen Wahrnehmung.



„Traditionelle“ 50-mm-Objektive lassen sich sich zwar meistens an Kameras mit APS-C-Sensor nutzen, doch durch den Crop-Faktor

entspricht die Brennweite bzw. die Perspektive bei gleicher Abbildungsgröße an diesen Kameras nicht mehr dem Normalbereich. An einer Nikon DX-Kamera entspricht der erzeugte Bildausschnitt bei Verwendung eines 50-mm-Objektives dem eines 75-mm-Objektivs, was schon in den kurzen Telebereich eingeordnet werden kann und sich anwendungstechnisch eher für Spezialaufgaben, wie Portraits, eignet.

Bei Nikons Kameras mit DX-Formfaktor – also mit APS-C-Sensor – kommt noch erschwerend hinzu, dass die neueren SLR-Modelle über keinen body-internen AF-Motor mehr verfügen. Das heißt, jedes Objektiv muss über seinen eigenen AF-Antrieb verfügen, um automatisch an den besagten Kameras fokussieren zu können. Was bei Canon schon seit Ende der 80er Jahre dank der radikalen Umstellung auf einen rein elektronischen Bajonett-Anschluss kein Thema mehr



ist, führt bei Nikon erst jetzt dazu, dass die Anwender genau aufpassen müssen, welches Objektiv sie kaufen. Viele Festbrennweiten im Nikon-Objektivsortiment besitzen noch heute keinen eigenen AF-Antrieb. Nur entsprechend ausgerüstete Kameras können damit automatisch scharfstellen. Einsteigermodelle wie die D40 oder die D60 besitzen diesen Antriebsmotor nicht mehr und sind daher auf Objektive mit eigenem Motor angewiesen.

Die Angebotspalette an bezahlbaren Normalbrennweiten für APS-C-Kameras ist noch immer sehr dürftig. Mit dem neuen AF-S DX NIKKOR 35 mm 1:1,8 G schließt Nikon daher eine wesentliche Lücke in seinem Objektivangebot. Das voraussichtlich ab Mitte März erhältliche Objektiv bietet eine Brennweite von umgerechnet 52,5 mm (Bildwinkel 44°) an DX-Kameras und besitzt ei-

nen ringförmigen Silent Wave Motor (SWM) für die Scharfstellung. Mit einer maximalen Blendenöffnung von f/1,8 ist es zudem recht lichtstark und soll vergleichsweise erschwingliche 229 Euro Listenpreis kosten. Damit hat es beste Voraussetzungen, um als günstige Einsteiger-Festbrennweite viele Freunde zu finden. (son)

Kurztest: Blitzen mit Origami

In [Ausgabe 75](#) hatte ich Ihnen den höchst innovativen Blitzdiffusor Gary Fong „Whale Tail“ vorgestellt. Dieser weiße Kunststoffaufsatz für Systemblitzgeräte eignet sich bestens, um das im allgemeinen sehr harte Blitzlicht besser zu zerstreuen und damit einen natürlicheren, weichen Beleuchtungseffekt zu erzielen. Der größte Nachteil des Whale Tail sind wohl seine sperrigen Ausmaße. Dadurch lässt er sich, einmal am Blitz montiert, nur in wenigen Fototaschen transportieren. In vielen Fällen bedeutet das, das Whale Tail muss andauernd an und abmontiert werden, was zwar nicht sehr kompliziert, aber dennoch lästig ist. Bei vielen Ausflügen führt das dann dazu, dass man das Whale Tail einfach zuhause lässt, oder es grundsätzlich nur im Studio benutzt.

Um diesem Manko zu begegnen, hat der umtriebige Entwickler Gary Fong nun eine Alternative erdacht, die insbesondere mobilen Fotografen ein ähnliches Spektrum an Möglichkeiten bieten soll, wie das Whale Tail, dabei aber möglichst klein und kompakt sein soll. Das Ergebnis nennt sich Origami und überzeugt in vielerlei Hinsicht.

Das Origami ist, vereinfacht dargestellt, die Reduktion des Whale Tail auf das Wesentliche. Sozusagen eine „stripped version“. Anstatt eines voluminösen Gehäuses besteht das Origami lediglich aus einer Diffusorfläche und einer zusätzlichen Klappe zur Steuerung des Lichtstromes. Plus einer Austauschklappe für wärmere Farbtöne. Das Ganze

lässt sich so flach zusammenlegen, dass es in die Gesäßtasche der Hose passt, auch wenn ich persönlich das Origami dort nicht unbedingt transportieren würde.

Funktional setzt das Origami auf die gleiche Anwendungsstrategie, wie das Whale Tail. Es wird mittels eines Klettbandes an die Seite des Blitzkopfes montiert. Die Anbringung an der schmalen statt an der breiten Seite des Blitzkopfes hat vor allem den Vorteil, dass man in Windeseile auf Hochformatbetrieb umstellen kann, so wie ich es schon beim Test des Whale Tail beschrieben habe. Beim Origami kann man sich dazu noch entscheiden, ob der Diffusor lieber an der Vorderseite – also zum Motiv hin – seine Arbeit als Diffusor verrichten soll, oder eher an der Rückseite des Blitzkopfes, so dass es mehr wie ein Blitzreflektor fungiert, was das Einsatzspektrum recht flexibel macht.



Weltbild.de

Alle DVDs: Neuheiten, Blockbuster & Klassiker



Über 12.000 DVDs ab 2.99 EUR bei Weltbild.de
Hier klicken!

Anzeige





Gesichtern eine natürlichere Hautfarbe zu erzielen. Damit bietet das Origami fast alle Eigenschaften, wie das inzwischen übrigens nicht mehr erhältliche Whale Tail (ein Nachfolger ist in der Entwicklung). Auch einen Nachteil übernimmt das Origami leider. Und zwar den, dass man es am Blitz montiert nicht komplett flach an das Blitzgehäuse klappen kann, womit man es beim Transport in der Fototasche oft erst abmontieren muss. Dann aber macht es sich so flach, dass es praktisch keinen Platz wegnimmt und das Gepäck auch nicht schwerer

Die bereits erwähnte steckbare Diffusorklappe ermöglicht eine gezielte Anpassung des Lichtstroms. So kann man beispielsweise die Blitzleistung zur Decke mindern, oder die Diffusorwirkung abschwächen, indem man die Klappe einach vor die Basis schwenkt, womit die lichtverteilende Fläche kleiner und weniger durchlässig wird. Die mitgelieferte orangefarbene Steckklappe eignet sich dazu, um beispielsweise bei Sonnenuntergang und Gegenlicht in

macht. Die paar Gramm des ganzen Konstrukts sind völlig vernachlässigbar. Die Wirkung ist dem des Whale Tale insgesamt sehr ähnlich. Allerdings muss man auch beim Origami einkalkulieren, dass die Batterien/Akkus des Blitzgerätes nicht so lange halten werden, wie ohne Diffusor, weil der milchige Kunststoff eben doch eine Menge der Lichtleistung schluckt, was moderne Systemblitzgeräte automatisch mit erhöhter Energiezufuhr kompensieren.

Übrigens: In die in der vorletzten Ausgabe getestete [Lowepro Clarified 160AW](#) passt der Systemblitz auch mit montiertem Origami bestens hinein. Dann belegt der Blitz aber das zweite Hauptfach neben der Kamera.

Das Gary Fong Origami kostet rund 30 Euro und ist hierzulande bei den umtriebigen Jungs und Mädels des [PhotoProShop](#) erhältlich, wo man auch das fantastische, in [Ausgabe 149](#) getestete Magica Stativ bekommen kann.

(son)

USB-LAN-Box Netzwerk für alle!

Die Fukato GmbH bringt mit dem datacask merkur 200r eine USB-LAN-Box auf den Markt, die jegliche externen USB-Geräte netzwerkfähig macht, indem der kleine Adapter zwischen dem externen USB-Gerät und LAN als „Mittler“ eingebaut wird.

Das extrem kleine und handliche (ca. 2,3 x 5,5 x 7,7 cm) Gerät überträgt Daten mit einer Datentransferrate von 10/100 Mbps.



Darüber hinaus besitzt die datacask merkur 200r auch einen USB-Host Port für einen Drucker oder ein weiteres USB-Gerät. Der integrierte Webbrowser des datacask merkur 200r gestattet die Bedienung der FTP- und SAMBA-Server Funktionalitäten. Weiterhin ist der Adapter mit allen DSL-Routern bzw. Modems kompatibel, hat eine Printserver-Funktion und unterstützt DHCP- und UPNP AV-Server, sowie Bittorrent-Downloads. Und damit auch alle ungewollten Zugriffe vermieden werden, hat datacask merkur 200r ein Passwort-geschütztes Benutzermanagement.

Die datacask USB-LAN-Box wird mit einem Netzteil, einem RJ-45-Kabel sowie einer CD mit Software und Handbuch geliefert. Erhältlich ist es unter anderem bei den datacask Distributoren Actebis Peacock GmbH Co. KG, Alldis Computer GmbH, api Computerhandels GmbH und Herweck AG und im autorisierten Fachhandel.

(Pressemeldung, editiert)

GESUCHT: Die professionelle Mac-Tastatur

Hier geht es ausnahmsweise mal nicht um eine Produktvorstellung, sondern um eine Produktsuche. Seit Apple das Pro Keyboard nach und nach durch das designorientierte, flache Alu-Keyboard ersetzt hat, streiten sich die User, ob das neue Tastenbrett profitauglich ist, oder doch eher ein Kniefall vor der Design-Abteilung. Fakt ist, dass längst nicht jeder mit dem neuen Flachmann gut zurecht kommt. Als „oldschooler“ und Ganztagestipper, der noch auf Kugelkopf-Schreibmaschinen das klappernde Handwerk erlernt hat, gehöre ich persönlich eher zu denjenigen, die wohl in einem Notebook mit einer derartigen flachen Tastatur leben können, sich im harten Desktop-Alltag aber lieber etwas handfestes unter den Fingern wünschen. Tasten mit etwas mehr Hub und Festigkeit, so dass es nicht dauernd zu Fehlanschlägen kommt, wenn man nur mal eben einen Finger etwas zu entspannt auf der Taste ruhen lässt. Und etwas

mit eindeutigem Druckpunkt, keine „Sensortasten“. Von mir aus kann es auch richtig Klappern beim Tippen, so wie früher die professionellen Tastaturen mit Mikroschaltern. Aber zu laut muss auch nicht sein. Etwas in der Art, wie das



in Rente geschickte Pro Keyboard, nur noch besser verarbeitet und mit besserer Rückmeldung und Tastenführung. Das wär' schon was.

Es ist nun nicht so, dass solche Tastaturen nicht mehr existieren würden. So macht zur Zeit gerade eine Tastatur mit dem bezeichnenden Namen „[Das Keyboard](#)“ aus den USA die Runde. Dieses Schreibrett bietet nicht nur exzellente Verarbeitung, Tasten mit klasse Feedback und einem relativ erträglichen No-

Bullshit-Design (Für echte Geeks gibt es diese Tastatur sogar komplett ohne Tastenbeschriftung!), doch leider ist auch dieses Schmuckstück für Mac-User keine attraktive Wahl, weil nur mit „Windows-Tasten“ und auch nur in schwarz

zu bekommen. Zur Zeit auch nur in den USA mit entsprechendem QWERTY-Layout. Auch das so vielversprechende Tactile Pro Keyboard 3 der [Matias Corporation](#) ist noch immer nicht am Horizont zu erkennen. Im Sommer letzten Jahres ([Ausgabe 105](#)) berichtete ich kurz darüber. Der Hersteller stellte damals in Aussicht, das Tactile Pro 3 auf der MacWorld 2009 vorstellen zu wollen. Aber selbst wenn es wider Erwarten doch noch seinen Status von „Vapor Ware“ auf „available soon“ ändern

sollte, ist noch lange nicht sicher, ob es auch eine deutsche Version geben wird. Mit dem Tactile Pro 2 hat Matias das leider nie auf die Reihe bekommen.

Ebenfalls bei Matias findet sich im Sortiment das OS X Keyboard. Diese sehr nach modifizierter PC-Tastatur aussehende Modell kommt der gesuchten Allround-Tastatur für Vielschreiber vielleicht noch am nächsten, ist sogar als QWERTZ-Variante erhältlich und kostet nicht allzu viel (rund 40 Euro bei [Amazon](#)), doch auch hier ist

nicht alles optimal. So hat die Tastatur beispielsweise nur einen USB 2.0-Port, der eine zusätzliche Buchse am Mac oder am Hub belegt. Die anderen beiden USB-Ports an der Tastatur sind 1.1 und das Design ist trotz weißer Farbe nicht unbedingt als Mac-Like zu bezeichnen. Dennoch dürfte diese Tastatur eine der wenigen gangbaren Alternativen am Markt sein, wenn man sich mit Apples Alu-Tastatur nicht anfreunden kann.

Was gibt es sonst noch so am Markt? Nun, Logitech hat mit dem

diNovo Keyboard Mac Edition (siehe Bild rechts) eine der wenigen einigermaßen brauchbaren Alternativen, die ganz speziell auf Mac-User zugeschnitten ist. Leider erfüllt auch die diNovo nicht wirklich die Forderungen der Hartholztipper nach einem haptisch überzeugenden Tastenanschlagsgefühl, sondern bietet eher softes Notebook-Feeling. Auch die Tatsache, dass es sich um eine Schnurlostatatur handelt, die einen eigenen USB-Empfänger mitbringt, an dem man aber keine beliebige schnurlose Maus wie die MX-1100 anmelden kann, macht die Tastatur nicht unbedingt sympathischer.

Viel mehr Varianten fallen mir schon nicht mehr ein. Obwohl der Zubehörmarkt rund um Apple-Produkte – vornehmlich natürlich rund um iPod und iPhone – geradezu boomt, ist das Angebot an brauchbaren OSX-Tastaturen von Drittherstellern eher spärlich. Falls gerade ein Zubehör-Hersteller mitlesen sollte und Interesse daran hat, die Lücke zu füllen, habe ich hier ein paar Vorschläge, worauf Sie bei der Entwicklung eines echten OSX-Keyboards achten sollten:



- Orientieren Sie sich grob an der Apple Pro Tastatur, oder auch an der hier abgebildeten, vom Grundlayout her sehr brauchbaren Logitech-Tastatur. D.h. machen Sie

die Tastatur nicht zu ausladend, aber auch nicht so kompakt, dass man die verschiedenen Tastenblöcke nicht mehr blind unterscheiden kann. Eine optionale, leicht gepolsterte Handballenaufgabe, die auch zum Design passt, macht Sinn.

- Sparen Sie nicht bei der Material- und Verarbeitungsqualität. Ein weiteres 20-Euro-Klapperbrett braucht kein Mensch und Profis schon gar nicht.
- Das Tastenlayout muss natürlich OSX-konform sein.
- Die Tasten müssen einen gewissen Hub haben. Nicht zu wenig, aber

auch nicht zu viel. Dazu gehört ein gutes haptisches Feedback und eine langlebige Mechanik, die unter jedem Anschlagswinkel zuverlässig arbeitet.

- Bitte keine Funktastatur. Besser wäre eine kabelgebundene Variante mit zwei zusätzlichen, vollwertigen USB 2.0-Ports, so wie in Apples Alu-Tastatur, die auch in der Lage sind, beispielsweise einen iPod zu laden.
- Keine überflüssigen Gimmicks! Wenn Sie unbedingt zusätzliche Funktionen einbauen wollen, dann bitte keine mit dem Salzstreuer verteilten Spielzeugknöpfchen, wie auf vielen Heimanwender- und Gamer-Tastaturen. Nur das Nötigste, bitte.
- Eine krümelresistente Konstruktion wäre wünschenswert. Auch wenn man nicht ständig sein Brötchen über der Tastatur abklopft, leidet jede Tastatur über kurz oder lang unter unvermeidlicher Verschmutzung, entweder durch Partikel, oder durch „Menschenfett“. Das Innere der Tastatur sollte daher möglichst versiegelt, oder zumindest leicht zu reinigen sein, ebenso wie die Tastenkappen.
- Ein integrierter, schneller Kartenleser für CF- und SD-Cards wäre eine Möglichkeit für ein brauchbares Zusatzfeature. Aber bitte nur ganz

unauffällig seitlich oder hinten.
 • Immer dran denken:
 No Bullshit please!

Ich bin sicher, es gibt noch viele weitere und natürlich auch sehr unterschiedliche Wünsche unter den Mac-Usern, wie eine optimale Mac-Tastatur auszusehen und zu funktionieren hätte. Ich weiß, dass Hardware speziell für Mac herzustellen immer mit dem Risiko behaftet ist, damit einen vergleichsweise kleinen Markt (im Vergleich zu Windows-PCs) anzusprechen, doch die Vergangenheit hat oft genug gezeigt, dass ein gutes Mac-Produkt ein lukratives Geschäft sein kann. Klein, aber fein! Insbesondere dann, wenn es nicht viel Konkurrenz bei einem bestimmten Produkt gibt. So wie bei Tastaturen. Also, ran an den Speck! (son)

Valentinstag

Am heutigen Erscheinungstag der Mac Rewind ist **Valentinstag**. Der „Tag der Liebenden“, oder einfach nur ein weiterer Tag, den sich die Industrie ausgedacht hat, um den Konsum anzukurbeln – je nach Sichtweise, Familienstand und persönlicher Einstellung.

Falls Sie zu denjenigen gehören,



die nicht umhin kommen, Ihrem Schatz (Person, nicht Mac) etwas schenken zu müssen, um nicht den ganzen Rest des Wochenendes mit bösen Blicken oder demonstrativer Nichtbeachtung gezeißelt zu werden, aber leider noch nichts besänftigendes besorgt haben, dann haben Sie mindestens zwei Möglichkeiten, um das Ruder noch rumzureißen. Davon ausgehend, dass Sie eine männliche Person sind, denn das ist der Großteil unserer Leserschaft:

1. Sie fahren zum nächsten Schnittblumen-Dealer und reihen sich in die Schlange der gleichgesinnten Leidensgenossen ein.
2. Sie fahren zum nächsten Elektronikmarkt und kaufen einen digitalen Bilderrahmen.

Lösung 1 birgt die Gefahr, dass Sie sich bis zum späten Nachmittag in der Warteschlange die Füße plattstellen, nur um dann für einen völlig überhöhten Preis ein paar Zuchtblumen zu ergattern, die mit etwas Glück zwar kurzfristig ihre Liebste zu besänftigen vermögen, aber schon morgen oder übermorgen reif für den Kompost sind, womit der Alltag Sie wiederhat.

Lösung 2 bietet hingegen gleich mehrere Vorteile. Erstens müssen Sie wahrscheinlich nicht so lange in der Schlange warten, selbst wenn es an den Kassen recht voll ist, womit Ihr Darling nicht anfängt darüber nachzugrübeln, ob und mit wem Sie gerade fremdgehen. Zweitens haben Sie ein Geschenk, das auch nach Wochen und Monaten noch das Potential hat, ihre Liebste mit einem passenden Bild zu besänftigen, und drittens ist es insgesamt betrachtet nicht unbedingt viel kostspieliger, als ein paar wenige, schnell dahinwelkende Blumen.

Problem dabei: Man muss erst mal unter der Masse der für Laien kaum zu unterscheidenden Angebote ein gutes Angebot finden. Und – last but not least – man sollte natürlich auch schon ein paar nette Heile-Welt-Fotos haben, die man auf den digitalen Bilderrahmen laden kann. Dann können Sie Ihre Herzallerliebste sogar doch noch mit einem Blumenstrauß beglücken, sofern Sie ein passendes Bild von sich mit treuem Augenaufschlag und Blumenstrauß in der Hand im Archiv haben.

So jedenfalls wünscht es sich derzeit wohl die Elektronikindustrie, denn schon seit Wochen gehen bei mir Pressemeldungen mit einer derartigen Angebotsstrategie ein.



Valentinstag und digitaler Bilderrahmen, das ist nach dem Willen der Hersteller jedenfalls der große Reißer. Alle Bilderrahmen kann ich Ihnen hier beileibe nicht vorstellen, darum habe ich aus der Masse stellvertretend lediglich zwei Modelle von Toshiba herausgepickt, ohne den Anspruch, dass es sich dabei um das beste oder

preiswerteste Angebot handelt. Es ist nur ein Beispiel, wo die Entwicklung der digitalen Bilderrahmen derzeit steht. Mit diesen Modellen können auch Videoclips abgespielt werden. Ein eingebauter MP3 Player sorgt dabei für musikalische Untermalung. Mit einer „Sub-Display Funktion“ können Sie nicht nur die Bilder Ihrer Lieben, sondern auch Bildschirminhalte von Ihrem Computer auf dem angeschlossenen Gigaframe anzeigen lassen. Zur mobilen Nutzung kann das Display auch mit Batterien/Akkus betrieben werden.

Gigaframe Q80 - 4:3 Display mit 800 x 600 Bildpunkten; interner Speicher: 128 MB; unterstützt folgende digitale Formate: JPEG, BMP, MOV (Motion JPEG), MP3. Kartenleser: SD™/SDHC™/ MMC™/ Memory Stick/XD™. UVP 129 Euro.

Gigaframe L81 - wie Q80, unterstützt aber zusätzlich folgende Formate: MPEG1, MPEG2, MPEG4, H.263. UVP 149 Euro.

Da passt es verdächtig gut, dass



ausgerechnet jetzt der Photoindustrie-Verband e.V. und die Gesellschaft für Konsumforschung einen Boom bei digitalen Bilderrahmen vermelden. Demnach sollen allein in den letzten vier Wochen vor Weihnachten 2008 450.000 digitale Bilderrahmen in Deutschland verkauft worden sein, was einer Steigerung von 220% gegenüber dem gleichen Zeitraum in 2007 entspricht. Nach Einschätzung der Verbände soll sich dieser Trend auch 2009 fortsetzen, wozu auch die immer ausgefeilteren Modelle beitragen, die auch Videospielen, als Tischuhr und (Radio-)Wecker fungieren, den Wetterbericht abrufen und so weiter. Woran sie ebenso wie viele andere technische Allroundprodukte scheitern, ist das allseits beliebte Kaffee kochen und Müll rastragen. (son)

(Mini) DisplayPort vs. HDMI Klappe, die Zweite

Zwei Anschlussvarianten buhlen derzeit in zwei unterschiedlichen Welten um die Gunst der Nutzer. Und das, obwohl eine Variante für beide Welten durchaus ausreichen würde. Aber ohne Formatstreitigkeiten wäre die Welt ja langweilig, oder?

Bei der Frage ob (Mini) Display-

Port oder HDMI geht es heute gar nicht mehr so sehr darum, welche Variante „besser“ ist. Es gibt da aber noch ein paar weit verbreitete Irrtümer, wie beispielsweise den, dass HDMI für Computeranwendungen keine ausreichenden Displayauflösungen bedienen könnte. Die aktuelle Revision 1.3+ des HDMI-Standards bedient Auflösungen bis 2560x1600 Bildpunkte progressive bei 75Hz und bietet eine Bandbreite von max. 10,2 GBit/s bei einer Single-Link-Verbindung und ist DisplayPort damit vollauf ebenbürtig. Auch bei den vielen anderen Optionen der beiden Standards gibt es noch Verwirrungen. Die englische [Wikipedia](#)-Seite gibt Auskunft darüber, welche Möglichkeiten HDMI derzeit so bietet.

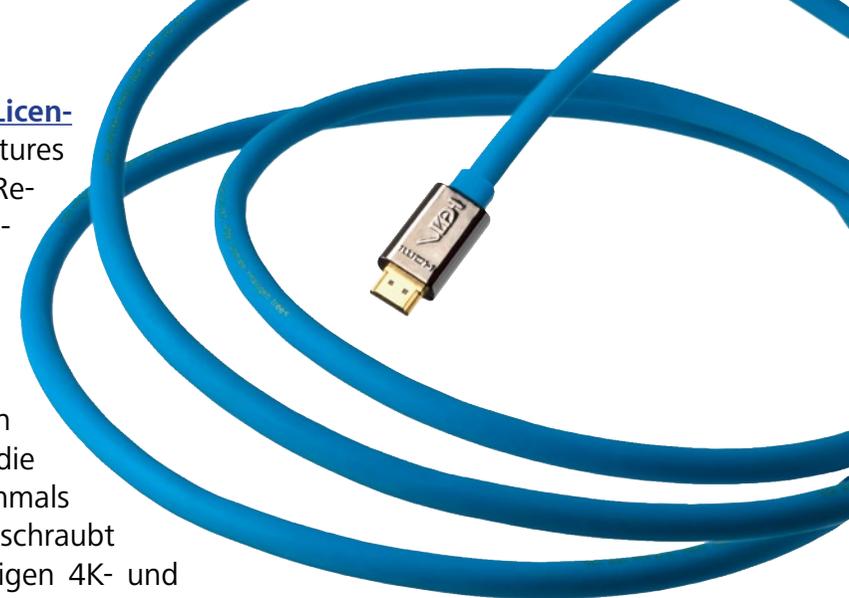
Unterm Strich sieht es so aus, dass der von Apple favorisierte Mini DisplayPort und das im AV-Bereich weit verbreitete HDMI sich nicht viel geben. Weder von ihren Übertragungsfeatures, noch was die Steckervarianten angeht. Auch in Zukunft haben beide Varianten noch Potential zur Weiterentwicklung. So hat beispielsweise die hinter dem Standard

stehende [HDMI Licensing](#) bereits die Features der kommenden Revision des kopiergeschützten digitalen AV-Interfaces bekannt gegeben. Neben neuen Anwendungsspektren im Auto soll auch die Bandbreite nochmals deutlich hochgeschraubt werden, um künftigen 4K- und 3D-Anwendungen gerecht zu werden. Weitere Highlights der nächsten Version werden verschiedene Rückkanäle sein. Im Gegensatz zum bei DisplayPort favorisierten Rückkanal für USB-Signale, soll die nächste HDMI-Generation einen Ethernet-Rückkanal bieten. Zusätzlich wird auch ein Rückkanal für Toninformationen implementiert, der es beispielsweise Fernsehern mit eingebautem Empfänger ermöglicht, digitale Tondaten an einen mittels HDMI angeschlossenen Receiver auszugeben.

Das war bisher nur über eine separate Digitalverbindung via Tos-Link oder Koax-Kabel möglich.

Theoretisch wäre es daher heute kein Problem, sowohl AV-Installationen, als auch Computer und Moni-

tore standardmäßig mit dem bereits weit verbreiteten HDMI auszustatten, was eine Menge Anschlusswarrirrwarr beseitigen könnte. Doch weil die HDMI-Schnittstelle nicht lizenzfrei ist, kämpft Apple mit allen Mitteln dafür, seinen eigenen proprietären Mini DisplayPort zu pushen. Ich hatte bereits in [Ausgabe 148](#) darüber berichtet. Schade nur, dass dieses Wettrennen mal wieder auf dem Rücken der Verbraucher ausgeht. Nicht weil es „besser“ ist, sondern weil es aus Verbrauchersicht die deutlich einfachere und flexiblere Lösung wäre, plädiere ich für die Unterstützung von HDMI. Die geringen Lizenzkosten sind dabei verschmerzbar. (son)



Canon EOS 5D Mark II in der Praxis

Die Canon EOS 5D Mark II ist nun seit geraumer Zeit bei uns im Handel. Nachdem es gefühlte 10 Jahre gedauert hat, bis Canon endlich einen Nachfolger für sein erfolgreiches Einsteiger-Vollformatmodell auf den Markt gebracht hat, waren die Erwartungen naturgemäß entsprechend hoch und viele Aufsteiger spekulierten, oder spekulieren noch immer über einem Umstieg von der XxD-Klasse in die XD-Klasse. Eine digitale SLR mit Vollformatsensor hat eben ihre Reize, die über eine hohe Pixelanzahl weit hinaus gehen.

In vielen Tests (alle kann ich hier nicht auflisten) kann man inzwischen nachlesen, dass die 5D II keinesfalls eine Gurke ist und in einigen Bereichen sogar Maßstäbe setzt, wie beispielsweise mit der Full-HD Videofunktion. Ob die Kamera den hohen Erwartungen gerecht wird oder nicht, kann aber letztlich nur jeder für sich selbst herausfinden.

Einig sind sich die Tester darüber, dass die 5D II eine fantastische Bildqualität bei zugleich sehr geringem High-ISO-Rauschen bietet. Alles andere wäre sicher auch eine Enttäu-

schung gewesen. Was die meisten Tester stört, ist der Umstand, dass Canon die Hardware des AF-Systems gegenüber der alten 5er nicht weiterentwickelt hat, sondern die AF-Per-



formance nur geringfügig durch bessere Signalverarbeitung gesteigert hat. Insgesamt dürfte der AF aber trotzdem für die meisten Anwender vollkommen ausreichen.

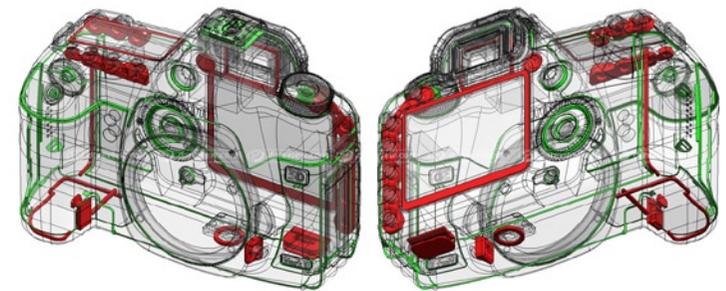
Ich selbst hatte bisher leider keine Gelegenheit, die 5D II auf Herz und Nieren zu prüfen, aber unter den vielen online verfügbaren Testberichten gibt es einen, den ich für besonders kompetent halte. Dieser stammt von [Bob Atkins](#).

Besondere Aufmerksamkeit sollten interessierte Leser vor allem dem Abschnitt „Resolution“ schenken, der mit der urbanen Legende aufräumt, die 5D Mark II (oder ähnlich hochauflösende Vollformatkameras) würde aufgrund ihrer vielen Megapixel höhere Ansprüche an Objektive stellen, als andere Kameras, wie beispielsweise eine EOS 450D. Atkins erläutert sehr verständlich (auf englisch), wo da der Denkfehler ist, den zu einem nicht unwesentlichen Teil sogar renommierte Tester unter den Anwendern verbreitet haben.

Aber es gibt nicht nur positive Meldungen zur 5D II. Aus der Welt geschafft ist zwischenzeitlich zumindest das sogenannte „Black Dot“-Phänomen, welches in bestimmten Situationen zu winzigen, wenige Pixel großen, schwarzen Punkten neben Spitzlichtern führte. Canon hat die Ursache offenbar erkannt und mit ein Firmware-Update behoben.

Noch nicht geklärt ist folgendes: Nach seiner letzten Antarktis-Tour mit einer Reisegruppe von Hobbyfotografen hat Michael Reichman von Luminous Landscape wie gewohnt Bilanz gezogen, welches Equipment auf der Reise problemlos funktionierte und welches nicht. Traurigerweise sind die meisten Ausfälle ausgerechnet unter den 5D Mark II-Modellen zu beklagen. Die genauen Ursachen dafür konnten zwar noch nicht ermittelt werden, aber wahrscheinlich ist, dass die Probleme durch Feuchtigkeit verursacht wurden, und das, obwohl die 5D Mark II diesbezüglich gegenüber Ihrem Vorgänger aufgewertet wurde (siehe auch Bild der Dichtungen unten). So aufwendig, wie die 1D-Modelle ist die 5D Mark II aber nicht gegen Witterungseinflüsse geschützt. Die genaue Bilanz finden Sie [hier \(ebenefalls in englisch\)](#).

(son)



Gefangen!

Die drei Mausgewinner stehen fest

Vielen Dank für Ihre zahlreiche Beteiligung an der Verlosung!

Obwohl die Preisfrage nicht ganz so offensichtlich war, wie manche TV-Gewinnspiele, so wundert es mich doch, dass immerhin 5 Einsendungen daneben lagen. Gefragt war natürlich nur die Anzahl, die Genius unter dem eigenen Markennamen fertigt. Die richtige Antwort war, wie im Text nachzulesen war: **12 Millionen**. (Nach aktuellen Angaben des Herstellers.) Auch ein paar sehr offensichtliche Mehrfacheinsendungen waren dabei. Diese

wurden nach Möglichkeit natürlich ausgefiltert, auch wenn nicht auszuschließen ist, dass jemand übersehen wurde, der mehrere Versuche unternommen hat.

Die drei Gewinner der Genius ScrollToo 955 Lasermaus sind:

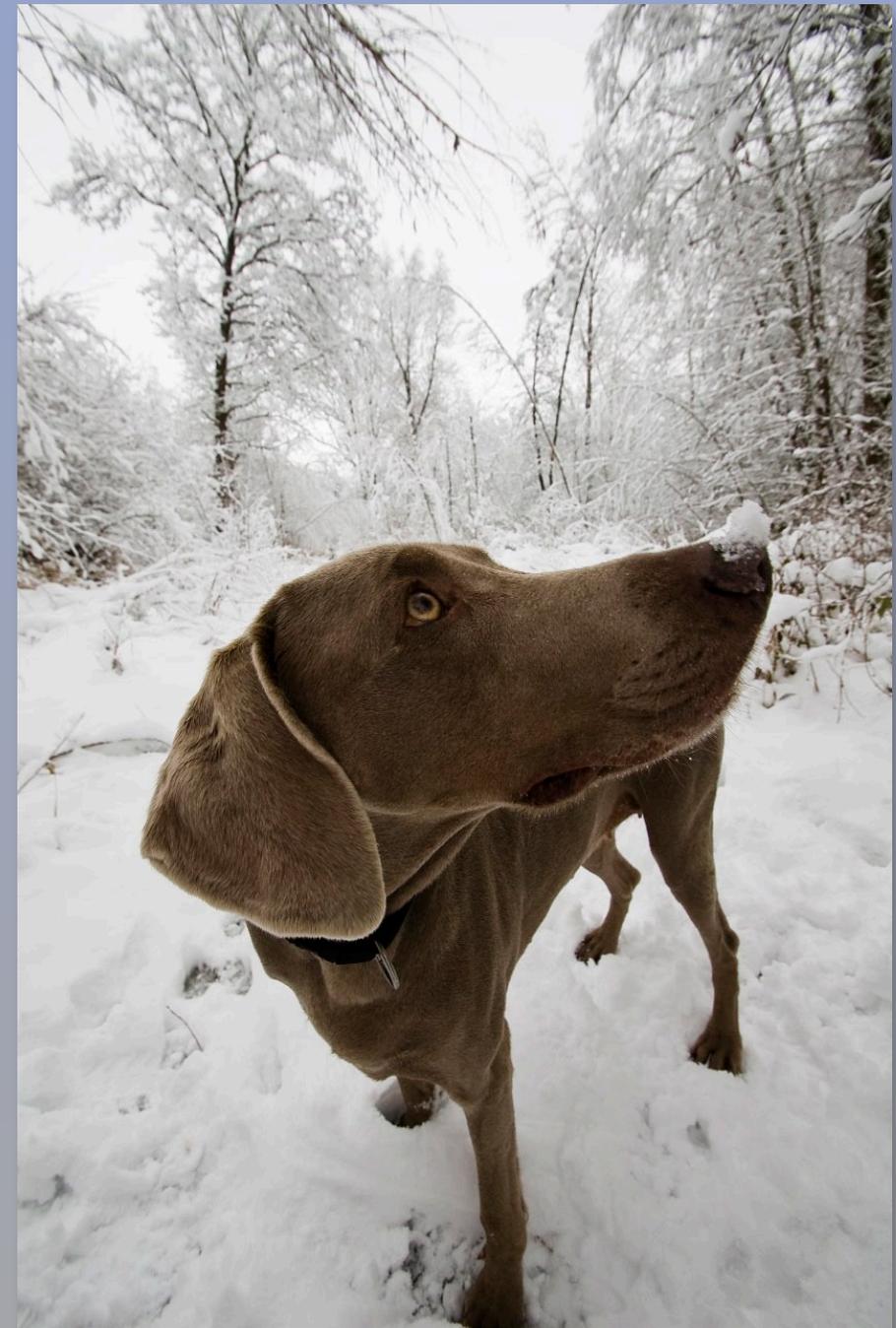
- **Rene Röllgen, Köln**
- **Marian Günther, Bad Gandersheim**
- **Stefan Rost, Germering**

Herzlichen Glückwunsch!

Die Gewinner wurden bereits per E-Mail informiert und die Mäuse für den Versand vorbereitet. Wenn der Versanddienst mitspielt und sich nicht verfährt, dürften die Mäuse innerhalb der nächsten zwei bis drei Tage ihr Ziel erreichen.

GOTCHA!





Marcel Sahlmen, per E-Mail



iDie



BILDER DER WOCHE

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: macrewind@synium.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06136 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDSStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2009

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

